

Der Künstler

Matthias Menzel, 46, ist Musiker. Der alleinerziehende Vater hat eine 15-jährige Tochter und lebt in einem Reihenhaus in Elmshorn.



Was schätze ich an meinem Job?

Dass ich kreativ sein darf, allein oder auch mit anderen zusammen, und dass kein Tag ist wie der andere.

Was wollte ich mit zehn Jahren einmal werden?

Feuerwehrmann natürlich! Oder war das früher? Ich weiß es nicht mehr so genau. Vielleicht war das auch schon die Zeit, in der ich ein Beatle werden wollte. Nur leider wusste ich damals nicht, dass sich die Band schon aufgelöst hatte. Schade eigentlich.

Worin bin ich sehr gut?

Im Zuhören.

Wie feiere ich meine Erfolge?

Mit Freunden zu Hause.

Wo gehe ich hin, wenn ich sauer bin?

In mein Büro. Da stapeln sich die Sachen, die erledigt werden müssen. Das schiebe ich gerne auf, und wenn ich mich mal nicht so gut fühle, arbeite ich etwas davon ab, dann komme ich wieder ein bisschen runter.

Wobei kann ich richtig abschalten?

Beim Gassi gehen mit meiner Beagle-Hündin Oddy.

Wer ist mein persönlicher Held/Vorbild?

Ich mag die ganz normalen Alltagshelden, die immer versuchen, aus einer Situation das Beste zu machen. Ich finde es außerdem toll, wenn jemand so richtig Ahnung von etwas hat, anderen etwas erklären kann und man demjenigen eine gewisse Hingabe und Begeisterung in der Sache abspürt. Und ich bewundere Menschen, bei denen das, was sie sagen, auch in dem sichtbar wird, was sie tun.

Wie lautet mein Lebensmotto?

Was nicht passt, wird passend gemacht!

Was mag ich an anderen Männern?

Ihre Zuversicht und ihren Mut.

Was finde ich an Frauen besonders gut?

Ihre Stärke und Schönheit.

Wie beschreibe ich meinen Vater, in drei Worten?

Fürsorglich, fleißig, zielstrebig.

Was sagen meine Freunde über mich, in drei Worten?

Liebevoll, hilfsbereit, musikalisch.

Welches Ziel würde ich gerne noch erreichen?

Ein Lied schreiben, das bleibt.

Was ist oder war meine größte Herausforderung?

Ein guter Papa zu sein. Es ist täglich neu eine Herausforderung und Gratwanderung, einerseits Grenzen zu setzen und andererseits den Entfaltungswillen des Kindes nicht zu unterbinden. Jeden Tag stellt sich für mich die Frage: Wo stehe ich? Wie kann ich das Richtige tun?

Wer ist Jesus für mich?

Jesus ist alles für mich. Gehört habe ich vom ihm schon mal im Religionsunterricht in der Grundschule. Lange her ... "Gesehen" habe ich ihn zum ersten Mal vor etwa 35 Jahren an einem Karfreitag im Fernsehen. Später fand ich heraus, dass er lebt, nicht nur im Film. Das hat dann wieder alles verändert. Und so ist es bis heute geblieben. Er verändert mich: jeden Tag ein bisschen. Und weil ich mich verändere, kann ich immer neue Seiten auch an ihm entdecken.

Was inspiriert mich im Glauben?

Dass bei Gott alle Dinge möglich sind und dass er uns immer zugewandt bleibt, egal wo wir nun gerade wieder hinlaufen. Dass er uns dabei bedingungslos liebt und uns vergibt, wenn wir mal wieder richtig was vergeigt haben. Und dass er aus dem Wenigen, was wir ihm bringen, so viel mehr machen kann.

Ein halbes Jahr frei und 50.000 Euro in der Tasche – was würde ich tun?

Ein Jesus-Festival organisieren und durchführen.